Das neue alte Licht

Der Menschheit Rettung!

Ein Blick in die Geistesschätze
der Neu-Salems-Offenbarungen

3. Auflage
1923

Neu-Salems-Verlag
Bietigheim/Württbg.

Das neue — alte Licht

Der Menschheit Rettung

(Aus den Neu-Salems-Schriften)

Niedergestoßen, geknechtet, beraubt, verhöhnt, verachtet, gehaßt, vom inneren Hader durchwühlt, liegt das deutsche Volk ohnmächtig in Elend, Armut und Trauer am Boden. Wer bisher in der Geschichte der Völker das Walten eines allwissenden und gerechten Gottes gesehen, wer erkannt hat, daß insbesondere die Entwicklung unseres Volkes sich zuvor unter dem Schutze von Gottes starker Hand vollzogen hatte, könnte angesichts des Zusammenbruchs jetzt vielleicht irre werden an diesem seinem Glauben. Weshalb, so fragen wir, hat der Lenker der Geschicke diesen tiefsten Fall gerade für unser Volk zugelassen, für das Volk, das bisher geglaubt hat, an Bildung, Gesittung und hauptsächlich auch an religiöser Denkungsart den anderen Völkern ein Vorbild sein zu dürfen? Die Grundantwort geben wir uns selbst: Unser so reich mit inneren Gaben bedachtes Volk fing auf seiner glänzenden äußeren Höhe an, sich an dem Tanz der Völker um das goldene Kalb in einer Weise zu beteiligen, daß den anderen ihr Platz dort beengt wurde. Diese Tanzwut ergriff uns immer ärger, der Mammon und ein üppiges Wohlleben ward unser Hauptziel, wir vergaßen, daß es noch ein anderes Leben gibt als das irdische, und wurden gottlos. Da traf uns die Zuchtrute des Herrn, um uns vor dem vollen seelischen Zerfall zu retten. Sie traf uns gerade um so härter, je näher wir Ihm standen. Diese Züchtigung selbst aber zeigt uns nun schon, daß Gott uns nicht

verstoßen hat. Er Selbst hat gesprochen: „Wer sein Kind liebhat, der züchtigt es.“ Schon dies sollte in uns nicht jenen trostlosen Gedanken Wurzel fassen lassen, daß Gott uns verstoßen habe. Gottes Liebe ist endlos größer, als Seine strafende Hand scharf ist, und wen Er demütigt, den richtet Er auch wieder auf. Diese Wiederaufrichtung hat nun Gott der Herr mit uns vor; sie erfolgt aber nicht nach unserer menschlichen, in erster Linie stets auf das Materielle gerichteten Vorstellung, sondern nach Seiner göttlichen Weisheit, die das große Endziel der Bestimmung des Menschen im Auge hat. Und in diesem Seinem Erbarmen hat Gott **ein gewaltiges Wunder** verrichtet. Dieses soll jetzt der Menschheit enthüllt werden! — In Voraussicht unseres Unglücks hat Er zu unserm, dann aber auch zum allein wahren Neuaufbau der ganzen Menschheit, in deutscher Sprache in deutschen Landen und so zunächst uns Deutschen das Licht, das Er als Jesus Christus vor fast 2000 Jahren bei Seinem Erdenwandel den Menschen gespendet hat, in seiner ursprünglichen Reinheit und unermeßlichen Tiefe und ganzen Fülle von neuem zur Erde gebracht, nebst vielen die Jetztzeit betreffenden Eröffnungen. Seit der Mitte des letzten Jahrhunderts, seit 1840, hat Er auf medialem Wege, wie Er es bei den Propheten des Alten Testamentes getan, durch eine Anzahl gottergebener Menschen, unter denen Jakob Lorber aus Steiermark, Gottfr. Mayerhofer aus Bayern und Johanna Ladner aus Württemberg hervorragen, Kundgaben fließen lassen, welche die Medien wie eine laute Stimme im Herzen vernahmen, und die sie dann ohne jeglichen eigenen Zusatz getreust wörtlich niederschrieben. In bisher nie vernommener Weise werden wir darin aufgeklärt, was der Mensch ist, woher seine Seele kommt, zu welchem Zweck er lebt, wohin er einst geht, und wie er leben muß, um sein Ewigkeitsziel zu erreichen. Das große Welträtsel ist jetzt gelöst! Schaudernd ersehen wir, welchem Abgrunde wir in unsrer Weltsucht zueilten, aufgedeckt finden wir das Irrige des Materialismus, klar erhellt sich vor uns das große Ziel, das Gott mit dem einzelnen und mit der gesamten Menschheit vorhat: es ist die Erreichung der Gotteskindschaft. Gezeigt wird, daß unsere furchtbare Zeit die Zeit des in der Heiligen

Schrift angekündigten Weltgerichtes ist, aber auch, daß wir am Anfang des glücklichen Zeitalters des sogenannten Tausendjährigen Reiches stehen.

Ueber die Grundzüge dieser gewaltigen Offenbarungen soll hier ein Ueberblick gegeben werden. Zum Aufnehmen aller Religion müssen wir das Herz auftun; Religion erwächst im Herzen, im Gefühl. Der Verstand soll mit allen seinen Kräften mitprüfen, aber sich bescheiden. Er reicht nicht weit; wir wissen im Verhältnis zu dem, was wir nicht wissen, so gut wie nichts, — wie wir beispielsweise auf dem Gebiete der Astronomie ja nicht einmal wissen, wie es auf unserm nahen Mond aussieht.

Im schwersten und verderbenbringenden Irrtume befinden sich diejenigen, welche die Existenz Gottes leugnen. In einem argen Irrtume haben aber auch wir, die wir im festen Glauben vom Dasein Gottes überzeugt sind, uns wohl alle befunden, wenn wir das Bestehen eines Wesens, das **Satan** genannt wird, nicht annahmen. In den neuen Offenbarungen werden uns nun die Augen über dieses Wesen aufgetan, und wir lernen seine ungeheure Bedeutung für die ganze Welt und für jeden einzelnen Menschen kennen. Die Belehrungen, die uns jetzt darüber gegeben werden, sind von grundlegender Bedeutung für die Beurteilung aller unserer Verhältnisse. Wir erfahren hierüber das Folgende: Gott, der seit aller Ewigkeit besteht und die Räume der Unendlichkeit erfüllt, wollte nicht für alle Zeit allein sein. Sein Wesen ist Liebe, und diese trieb Ihn, Wesen zu erschaffen, an denen Er Seine Liebe betätigen konnte, und an deren Gegenliebe Er Sich wiedererfreuen wollte. Er wollte ein mitfühlendes Reich haben, das Ihm Seine Liebe mit Liebe vergelte. Er schuf deshalb einen Geist, den Luzifer, Satan, den Lichtträger. Dieser sollte der gerechte, nicht ungöttliche Gegenpol aller Eigenschaften Gottes werden und in engster Verbindung mit dem Urgeiste, mit Gott, immer neue Wesen erschaffen und wie ein zweiter Gott mit Gott herrschen. Mit der Schöpferkraft ausgestattet, wußte er zwar um die Gottheit, er empfand Sie und hörte Ihre Befehle; er verfiel aber, indem er den unsichtbaren Gott nicht erblicken konnte, in den Wahn, der endlose Raum sei von ihm selbst durch seine schöpferische Kraft mit Geistwesen erfüllt, er sei im-

stande, die Gottheit in sich aufzusaugen, und Gott habe alle Seine Kraft in ihn gelegt und habe alles aus Sich herausgegeben. Er glaubte schließlich, die ihm zuströmende Gotteskraft sei die seine. Dadurch entstand nun Zwiespalt mit Gott. Gott zog jetzt Seine Macht zurück von dem von Ihm abfallenden Satan und seinem Gefolge, dessen Zahl etwa den sechsten Teil der treu bleibenden Geister betrug, und bannte Satan, seine Seele zersplitternd, in die Materie. So entstanden die Weltkörper, deren Gesamtheit den großen Satanskörper bildet, den großen Weltenmenschen, wie er hier oft genannt wird. Das eigentliche innere Wesen Satans wurde in unsere Erde gebannt. Satan muß nun, da er nicht als Ganzes zurückkehren will, in Teilen den Rückzug zu Gott nehmen. Die Materie ist ihm hierzu in Wirklichkeit die Erlösungsanstalt geworden. Der Loslösungsprozeß aus der Materie vollzieht sich, insbesondere auf unserer Erde, in folgender Art: Um seine Seele wieder frei zu machen, treibt Satan ständig seelische Teile aus der Erde heraus. Im Aether ergreift sich zuerst Gleiches und Verwandtes, Luft und Wolken bildend, die dann als Wassertropfen zur Erde fallen und das im Stein verhärtete Leben erweichen. Dieses wird dann weiter in die Pflanzen befördert, die seelischen Pflanzenpotenzen vereinigen sich in großer Zahl, oft zu tausenden, und vervollkommnen sich zur Tierseele. Die Verbindung einer Anzahl von Tierseelen ergibt dann **die Seele des Menschen,** die sich demnach vom Mineralreich durchs Pflanzen- und Tierreich herauf entwickelt. So ist die Menschenseele ein selbständig gewordener Teil der Seele Satans. Der Mensch schließt, auch auf den anderen Weltkörpern, in den materiellen Schöpfungen die geistige Stufenreihe ab, um hier dann den Weg zum Engelsleben zu nehmen.

Völlig verschieden von der aus der Satansseele stammenden Menschenseele ist der **Geist,** den der Mensch neben der Seele hat. Dieser Geist, der im Herzen seinen Wohnort hat, ist ein Funke des Gottesgeistes. Er wird von Gott der Seele zugesellt und in das Herz des Menschen eingelegt. Er ist ein Abbild des Gottesgeistes im kleinsten Maße. In ihm ist alles enthalten, was im Gottesgeiste liegt. Es ist gesagt: „Hätten wir nicht das ganze Universum in uns,

so wäre der ganze Himmel sternlos für unser Auge, und hätten wir nicht das geistige Reich der Himmel und das ewige Leben in uns, so könnten wir dasselbe weder denken noch aussprechen, denn was wir denken, muß in uns wesenhaft vorhanden sein." Wir empfinden diesen Geistesfunken in den Regungen unseres Gewissens und unseres Herzens. Er weiß als Geist aus Gott wie Gott Selbst um alle Dinge und kann uns in alle Weisheit leiten. Anfangs ist er in uns noch etwas Fremdes, er gehört uns noch nicht an; zwar ist er für sich wach und wirkend, aber zunächst ruht er noch im Herzen der Seele. Wenn aber aus der Seele alles herausstirbt, was nicht des Geistes ist, dann breitet er sich frei in ihr aus. Je heller und wärmer die Seele durch die Befolgung der Liebegebote wird, desto mehr fließt der Geist in sie ein, bis Seele und Geist sich einen und damit **das höchste Ziel**, die Wiedergeburt des Geistes in der Seele, erreicht ist. Dann ist unsere Seele dem Wesen Gottes, der Liebe, gleich geworden und dieser unser Teil des großen verlorenen Sohnes zu Gott, dem Vater, zurückgebracht.

Dieses Ziel als Menschen hier auf unserer Erde zu erreichen, ist **unsere Aufgabe**; aber sie ist nicht so leicht zu erfüllen. Gott könnte ja in Seiner Allmacht unsere Seele zum Guten zwingen und sie gewaltsam in Sein Wesen, in Liebe, umgestalten; dann würde Er aber nicht, wie Er es will, Kinder haben, die in freier Wahl zum Vater sich wenden, sondern gerichtete Maschinen, wie die Pflanzen und Tiere es sind. Das ewige Leben und seine Seligkeit muß frei von jedem Zwang erworben werden; in vollster Selbständigkeit und innerer **Freiheit** soll der Mensch seine Seele von Satan ab- und Gott, der Liebe, zuwenden. Wir wissen es schon aus dem täglichen Leben, daß uns an einer äußerlichen Liebesbezeigung, die aus irgendeinem Zwange heraus ausgeübt wird, nichts liegt; sie ist für unser Gefühl wertlos. Die Liebe muß uns freien Willens entgegengebracht werden, nur dann beglückt sie, — den Darbietenden wie den Empfänger. Darum ist das Handeln nach freiem Entschlusse der Seele das oberste Gesetz in der Gottesordnung. Nach ihr kann sich der Mensch in seiner Freiheit erheben bis zu Gott, aber

auch ebenso tief fallen wie Satan selbst. Jesus sagt: „Ein Mensch, der nicht die vollste Fähigkeit hat, ein vollendetster Teufel zu werden, kann auch nie ein völlig Gott ähnliches Kind werden; denn mit irgendeiner Beschränkung darin wäre der Mensch nur ein intelligentes Tier.“ Daher erklärt sich die Zulassung auch der gröbsten Greueltaten. Es heißt: „Der geringste Teil der Freiheit steht unendlich höher als alles Natur- und Leibesleben aller lebendigen Wesen der Erde.“ Daher auch die zugelassene Macht in Kriegen, wenn auch nur der Willens- und Tatenfreiheit eines einzigen Menschen wegen. Um den Menschen den freiesten und höchsten Spielraum ihres Willens zu geben, ließ Jesus Selbst Sich töten.

Die große Bedeutung dieser unserer Freiheit wird uns klar durch den Vergleich der Menschen unserer Erde mit denen der anderen Welten, die nach diesen Eröffnungen auch bewohnt sind. Diese Welten sind meist weit größer als unsere Erde, auch unendlich schöner, ebenso ihre Bewohner. Diese führen nun aber mehr ein Traumleben. Hinter der unendlichen Pracht ihrer Welten und ihrem ewigen Frühling steckt die geistige Finsternis; sie kennen den Kampf zwischen Gut und Böse nicht, nichts reizt sie zum Bösen. Von Gott haben sie keine klare Erkenntnis. Es ist wenig Verdienst, dort ein Mensch zu sein. Dafür können sie dort aber auch nicht Kinder Gottes werden. Diese Stellung ist allein hier auf unserer Erde durch den Kampf des freien Menschen mit dem Bösen zu erringen. Wollen jene Menschen Gotteskinder werden, so müssen sie sich hierher inkarnieren lassen. Im Menschen unserer Erde liegt der Grund und Zweck aller Welten im endlosen Raume; alles, was geschieht, geschieht zum Besten allein des Menschen unserer Erde.

Auf unsere völlig frei gestellte Seele sucht nun aber **Satan** mit allen seinen Kräften seinen **Einfluß** auszuüben. Es heißt: „Der Versuchung Geist geht umher wie ein hungriger, brüllender Löwe und sucht die Menschen zu verschlingen. Solange der Mensch in dieser Welt lebt, denkt, will und handelt, wiegt sein Fleisch schwerer

denn seine Seele." Satan kämpft um die Menschenseele, weil er diesen Teil seiner eigenen Seele sich nicht entreißen lassen, sondern ihn in seiner Sphäre behalten will. Für seine Einwirkung findet er in den Eigenschaften der Seele, die ja seiner Art ist, den besten Boden vor. All sein eignes Schlechte klingt da an: Haß, Hochmut, Glanzsucht, Rangsucht, Neid, Habsucht, Genußsucht, Unzucht, Trägheit, Lieblosigkeit, Eigenliebe und alle sonstigen Untugenden, — alles Gegensätze zu den Haupteigenschaften Gottes, besonders zu Liebe und Demut.

Gegen die Anläufe und Fallstricke Satans und zum siegreichen Bestehen des Kampfes zwischen Gut und Böse, zwischen Haß und Liebe, hat uns Gott nun aber auch **Helfer** gestellt.

Zunächst ist der Geistesfunke in uns, das **Gewissen,** der Kompaß in unserm Lebensschifflein. Das Gewissen zeigt uns im einzelnen Fall an, was gut, was schlecht, was recht oder unrecht, was wahr, was unwahr ist. Es erweckt in uns ein Bangen, wenn wir aus der göttlichen Ordnung treten, es rügt auch die kleinsten Fehler und tritt immer feiner und zarter auf, je mehr wir unser Wollen nach Gott einzurichten uns bemühen. In Fällen, wo diese innere Stimme nicht die unseres eigenen Geistes ist, rührt sie von einem unserer **Schutzgeister** oder von einem Engel oder unmittelbar von Gott her. Hierzu wird uns offenbart, daß jedem Menschen ein unsichtbarer jenseitiger Geist als Schutzgeist zur Seite steht, der ihn von seiner Geburt bis zum Grabe geleitet. An einer Stelle ist gesagt, daß wenigstens 3 Schutzgeister, 2 Engel und 1 großer Engel und als Siebenter Gott über uns wache. Die Schutzgeister wirken auf unsere Gefühle ein, aber in einer Weise, daß der Mensch dadurch in keine Nötigung gerät, vielmehr die volle Freiheit seines Entschlusses behält und die in ihm entstehenden Gedanken, Wünsche und Triebe ganz als die seinigen betrachtet. Die Einflüsse machen sich aber auch in Träumen, Ahnungen und Gesichten bemerkbar. Da auf der andern Seite aber Satan seine finsteren Gesellen aufgefordert hat, in ihrer Art unser Gefühl zu beeinflussen, so stehen wir ständig

unter dem Andrange zweier entgegengesetzter Mächte. Es sagt hierzu der Herr: Wenn wir uns von unsauberen Geistern umlagert fühlen, sollen wir zu Ihm um Hilfe kommen, und wir würden nicht über unser Vermögen versucht werden; es würden uns auch Seine Engel brüderlich zur Seite stehen: „Wer sich Mir zum Dienen willig und in aller Liebe anbietet, dem diene Ich Selbst mit all Meiner Himmelsschar."

Als mächtigster Schutz im Ringen mit dem Satan steht uns aber **Gott** Selbst zur Seite. An Ihn sollen wir uns unmittelbar wenden in allen Lebenslagen! Er arbeitet unentwegt an der Erziehung und Veredlung unserer Seelen. Jesus sagt, wir haben das Recht, mit Ihm, dem Vater, nach unserer Herzenslust zu reden als Seine Kinder; Er will es so. Er habe Seine Geschöpfe so frei gestellt, daß sie mit Ihm sprechen können wie mit ihresgleichen, wir seien unseres Schöpfers wert und hätten uns dessen, was wir sind, nicht zu schämen, da wir das Meisterwerk des Schöpfers seien. Alle unsere Verhältnisse kommen aus des Vaters Hand, Er leitet jegliche Sache, die wir Ihm anheimstellen. Deshalb sollen wir allezeit bei allen Unternehmungen an Ihn denken, Herz und Sinn Ihm zuwenden, nichts ohne Ihn unternehmen, Ihn zu unserm Hauptgedanken machen und Ihn wirken lassen! Dann kommen wir dahin, daß wir Gott im Herzen fühlen, bei Ihm anfragen können und von Ihm Antwort erhalten. Dieser Verkehr im Herzen ist uns das Höchste und Beglückendste, was uns hier zuteil werden kann. Gott wartet stets auf unsern Hilferuf. Er verheißt uns: „Verlanget viel von Mir, dann gebe Ich viel! Erbittet viel, dann wird euch gegeben über Bitten und Verstehen!" Auf Satan weisend, ruft uns der Vater zu: „Denket in Zeiten der Not Dessen, der euch Seine Verheißungen gegeben von Anfang an, oder meinet ihr, daß das Geschöpf über dem Schöpfer stehe!? Ist denn der, der jetzt Feind alles Lebens ist, nicht auch ein Geschöpf aus Meiner Hand? Sollte dieses Geschöpf mächtiger sein, als euer Vater und Schöpfer, euer liebevoller Vater, es ist?" „Darum sei unbesorgt, denn so du in Meinen Händen bist, ist doch schon dein leisester

Hauch mächtiger denn alle Stärke, Macht und Gewalt Satans!" Wenn der jede Minute lauernde Feind uns bestürmt, dann ein einziger Notschrei zum Vater, und es ist geholfen!

Die Möglichkeit und Fähigkeit zur Besiegung Satans hat uns Gott Selbst als **Jesus Christus** bereitet. Gott hätte, als Satan fiel, die ganze Schöpfung vernichten können. Er tat das nicht, weil eine neue Schöpfung in anderer Ordnung nicht denkbar war. Das erste Menschenpaar verlor dann auch das Paradies, das in der Einigung der Seele mit ihrem Geiste bestand. Da ihre Seele vom Stachel der Materie verletzt war, konnten die Menschen aus sich selbst heraus das Paradies nicht völlig wiederfinden. Deshalb wurde Gott in Jesus Selbst Mensch und setzte der Hölle einen Damm, den sie nun in alle Ewigkeit nicht mehr überwältigen wird. Er durchdrang dabei alle Materie und machte ihren gerichteten seelischen Inhalt zur Beseligung fähig. Er bekleidete Sich mit der Unheiligkeit der menschlichen und geschöpflichen Schwachheit, um als starker Held Sich der Hölle zu ihrer Besiegung nahen zu können. Er durchbrach die Materie und bewies, daß der Tod überwunden werden kann, daß das Leben im Geiste ist, daß die Materie nur ein Gefängnis des Geistes ist. Mit dem Absterben Seines Fleischmenschen ging die Materie in den Geist auf. Er zeigte, wie die Seele durch die Taten der sich selbst verleugnenden Liebe, und wenn sie sich von der Welt weg- und allein dem Innersten, dem Geistigen, zuwendet, mit ihrem Geiste eins werden kann; mit der Auferstehung bewies Er, daß auch der Leib vergeistigt werden kann. Wohl ist der Böse bis heute in seiner Freiheit noch mehr gewachsen; aber jeder Mensch hat durch Jesu Auferstehung, mit der Er Seiner Schöpfung die Fesseln löste, die Kraft in sich, von dem Bösen sich zu befreien.

Den Krieg mit Satan, der begonnen hat beim Abfall Satans, für dessen siegreichen Ausgang Jesus die Bahn geöffnet hat, **will Gott in unseren Tagen nun zu Ende führen.** Satan ist jetzt auf eine bestimmte Zeit losgelassen, seine Macht zu erproben. Gott will Satan

aber nicht durch Seine Allmacht niederzwingen. Sein Niederringen soll **in uns**, den Menschen, **und durch uns** geschehen. Gott ruft uns zu: „Es ist so sehr vonnöten, daß ihr wenigen, die Ich Mir bis jetzt so mühsam erzogen habe, fest als Glieder bei Mir bleibet, damit Mein Werk, das Ich in Meiner Erbarmung geplant habe, doch vollbracht werde. Und ihr wisset, Meine Kinder, daß Ich dieses geplante Werk nicht durch Meine Kraft herbeiführen kann, auch Meine dienstbaren Engel können solches nicht tun, sondern nur ihr, Meine Kinder auf dieser Erde, sollet es vollbringen in eurem Fleischleibe!" „Ihr kämpfet nicht für euch allein, also um eure eigene Person nur, daß ihr die Gotteskindschaft erringet, sondern ihr kämpfet gleichzeitig um eine ganze große Welt, die euer Vater euch anvertraut, und die mit euch siegt oder fällt!" — Bei dieser unsrer Aufgabe verheißt uns der Vater aber Seinen persönlichen Beistand an unserer Seite. Mit diesen Kundgaben ist Er geistig schon zur Erde herabgestiegen. Er will denjenigen, die mit geistigen Augen sehen können, auch sichtbar werden. Im Jahre 1892 spricht Er: „Nahe 1900 komme Ich wieder, und Ich werde nicht zum Lügner werden!" Die große Zeit der Zeiten, wie die Seines Erdenwandels genannt wird, ist abermals da. Dreimal ist der Herr, wie ein Bräutigam um die Braut werbend, zur Erde gekommen, vergeblich zu Juda, vergeblich dann zu den Heiden; jetzt, beim dritten Male, will Er nicht mehr vergeblich kommen.

Das Schwert, das uns der Vater zu diesem Kampfe und zum Siege in die Hand gegeben hat, **ist die Liebe.** Das Hohelied der Liebe bildet den Mittelpunkt aller dieser Offenbarungen. Gott stieg in Jesus zur Erde herab, um die Bedeutung der Liebe den Menschen klarzumachen, und um mit der Liebe die ganze verlorene Welt zurückzugewinnen. Gott, der Grundgeist aller Geister, der Grundstoff und das Urelement aller Elemente, ist in Seinem Grundwesen ganz Liebe. Daher durchzieht als wichtigstes Gesetz die Liebe Seine Schöpfung. In Seiner Heiligkeit ist Gott unzugänglich, in Seiner Weisheit unerforschlich, in Seiner Macht über alles furchtbar, in Seiner Stärke unüberwindlich, in allem ist Er ein un-

antastbarer und uns fremder Gott; erreichbar ist Er uns allein durch die Liebe. In dieser finden wir in Ihm den liebenden Vater. Durch die Liebe soll unser Verhältnis zu Ihm so innig werden wie das zwischen Mutter und Kind. Seine Liebe schmachtet nach unserer Gegenliebe. Wie einst am Kreuz, ruft Er auch heute: „Mich dürstet!"; es dürstet Ihn nach unserer Liebe. Er soll unser Herzenskönig sein; aber mit wie wenig muß Er oft zufrieden sein! Er klagt, Er stände oft vor unserer Herzenstür und bitte um Einlaß bei uns als Seinen Kindern, aber wie oft müsse Er wieder traurig von dannen ziehen! Ohne Liebe kann kein Vater, ohne Liebe können aber auch keine Kinder recht bestehen. Wir sind die Lust Gottes, wenn wir in Seiner Ordnung das werden, wozu wir bestimmt sind. Sein ganzes Glück und Seine Seligkeit findet Er nur darin, wenn Er sieht, daß Seine Geschöpfe sich Seiner freuen, Ihn lieben und Ihn stets mehr begreifen. „Gehet doch nicht leer und traurig euer Leben hindurch," ruft Er, „bei Mir ist die Fülle von geistiger Nahrung! Habt ihr sie erst einmal gekostet, dann sind euch die Freuden der Welt vergällt. Meine Kinder will Ich alle glücklich sehen; möchten sie das doch erfassen und nicht erst lange hier und dort suchen nach Befriedigung der Seele, die ja doch nur Ich speisen kann!" „Was würde Mich mit euch verbinden, euch zu Mir und Mich zu euch ziehen, wäre es nicht die Liebe, — dieses heilige, selige Gefühl, das von den sinnlichen Grenzen eurer Natur noch weit hinausreicht über alle Sterne bis dahin, wo in ewiger Seligkeit und Ruhe Derjenige harrt, der euch dieses Geschenk als Sein eigenstes Ich gegeben hat und es euch fühlen lassen will, daß ohne die Liebe die Welt umsonst geschaffen wäre?!" Aus Liebe erschuf und erhält Gott alles; aus Liebe stieg Gott herab und vollbrachte Sein größtes Liebes- und Demutswerk. Mit den herrlichsten Lockrufen, Ihn zu lieben, wendet Sich darum Gott als Vater zu uns: Er will uns laben mit der köstlichsten Speise; aber die kalten Menschen essen lieber das harte Brot der Fremde, Satans, als das süße im Vaterhause! Welten wiegen den Besitz des köstlichsten Kleinodes, der Liebe Gottes, nicht auf, die alles Unreine in uns verzehrt. Mit der Liebe öffnen wir alle geheimen

Pforten in Seinem Herzen, um einzugehen in die leuchtenden Gärten, die Er für uns gepflanzt hat. Wir sollen den Flug wagen in das unendliche Lichtmeer der Liebe Gottes und nicht wieder zu denen treten, die abseits stehen und doch im geheimsten Herzen ein tiefes Sehnen tragen nach den Lichtgefilden des ewigen Lebens! „Entzündet euer Herz in der bräutlich sehnsüchtigen Liebe nach Mir täglich, stündlich, in jedem Augenblicke! Ich verlange ja nicht zu viel, wenn Ich das wünsche, denn eine Braut tut solches ja als ganz selbstverständlich, und also auch unaufgefordert, wenn sie ihren Bräutigam wahrhaft liebt." „Es ist etwas Großes um ein Menschenkind dieser Erde; denn es ist Mein Kind, das Ich liebe, wie die Mutter ihr Kind, mit heißer, sehnsüchtiger Inbrunst. Und so versuche du, Mich wieder zu lieben! Ströme all dein heißes, starkes Leben in diese Liebe, daß sie ein großer, gewaltiger Strom wird, ein mächtiges, heiliges Feuer, in welchem alles verzehrt wird, was klein und niedrig in dir ist! Zeige dich all Meiner Liebe wert! Dein Weg wird dir leicht, wenn du aus Liebe zu Mir ihn gehst. Liebe Mich wieder, so heiß du es vermagst, dann wollen wir sehen, ob es etwas gibt, was unseren vereinten Liebekräften sich widersetzen kann!" Jesus verheißt Seinen Jüngern: „Darum sage Ich euch ja, daß es keines Menschen Auge je geschaut, kein Ohr gehört und keines Menschen Sinn je empfunden hat, welche Freuden und Seligkeiten Gott denen, die Ihn über alles wahrhaft lieben, in den Himmeln bereitet hat!"

Zu dem Gebote, Gott über alles zu lieben, hat der Herr das zweite gesetzt: **„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!"** „Nächster" ist für uns jeder, den wir in Not sehen. Die Nächstenliebe ist die größte Dankdarbringung, die wir Gott erweisen können. Unsere Gottesliebe ist nur dann echt und rein, wenn sie in der Nächstenliebe als Bruderliebe und in der Liebe für alles, was Gott geschaffen hat, ihren Ausdruck findet. Wir können nicht Gott wahrhaft lieben, wenn wir den Bruder hassen. Wer da sagt, daß es zur Seligkeit genüge, nur Gott allein über alles zu lieben, dabei aber vor seinem armen Nächsten Herz und Tür zu verschließen vermag,

der ist in großer Irre. Lieben sollen wir unsere Nächsten, weil sie, wie wir selbst, Gottes Ebenbild in sich tragen und Seine Kinder sind, beschaffen gleich uns, bestimmt, das gleiche Ziel in schwerer Erdenbürde zu erreichen. Die Menschen machen einen großen Unterschied zwischen Nächstem und Nächstem. Sie haben im allgemeinen nur mit denen Mitgefühl, welche mit ihnen auf gleicher äußerer Stufe stehen. Wir sollen aber jedem, der unserer Hilfe bedarf, sein Pilgerleben nach Kräften zu erleichtern uns bemühen! Insbesondere sollen wir dem, der ohne Gott, verwaist, ohne Hoffnung und Trost das Ende seiner Tage kommen sieht, helfen! Dem Unwissenden sollen wir mit unseren geistigen Schätzen beispringen! Wir sollen uns vorhalten, welchen Wert der Mensch in der Gottesordnung hat! Der Herr belehrt uns: „Größeres denn eine Zentralsonne birgt schon die Träne eines erst kaum geborenen Kindes!“ Alles, was wir wollen, das uns die Menschen tun sollen, das sollen wir ihnen tun; wir sollen ihnen das tun, was wir für uns selbst für das Beste halten würden, wenn wir in ihrer Lage wären! Was wir spenden, sollen wir in Freudigkeit mit Freundlichkeit im Herzen geben, nicht mit sauren Gebärden und nicht mit bitteren Ermahnungen als grämliche Prediger; der freundliche Geber tröstet das Herz des Nehmers und erfüllt ihn mit Vertrauen gegen die Menschen und gegen Gott. Der Herr spricht: „Liebe deinen Nächsten, wie Ich ihn liebe, und du sammelst Wonne und Seligkeit für dein eigen Herz, du streust ähnliche Gefühle in andere Herzen, und wenn nicht gleich eine Flamme dort aufzulodern beginnt, so glimmt es doch, und dieser unter der Asche von weltlichen Leidenschaften verdeckte Funke wird durch Mich dann gehegt und zur Zeit schon angefacht werden!“ Jede kleinste Tat der Barmherzigkeit überwiegt, sagt der Herr, alle Großtaten aller Welthelden. Es geht mit diesen kleinen Liebetaten so, als wenn jemand mit der Spitze der Nadel seinen Namen in die Rinde eines jungen Bäumchens eingräbt; da wächst der Name wie der Baum. Alle Welten mit ihren Herrlichkeiten werden einst vergehen; aber aus den Taten der Liebe werden an ihrer Stelle unvergängliche Sonnen und Welten

hervorgehen und werden wachsen und herrlicher werden in alle Ewigkeit der Ewigkeiten.

Neben der Nächstenliebe beleuchtet der Herr **die Feindesliebe.** Er sagt: „Die allgemeine Liebe zu allem Erschaffenen, derart, daß wir auch unsere Feinde lieben, muß uns durchglühen. Es gibt Augenblicke, wo wir einen Strahl dieser kosmopolitischen Liebe fühlen, wenn uns ein großer Gedanke des allgemeinen Heils der Menschheit durchzuckt." Feindesliebe ist die schwerste Liebe, aber auch die größte in Gottes Augen. Wer uns in mörderischer Absicht anfällt, gegen den dürfen wir die Gewalt des Schwertes gebrauchen, satanischer Mutwille soll als Fundament der Hölle mit Feuer gezüchtigt werden; im übrigen aber sollen wir den Kampf gegen den Feind zwar mit Ernst, aber ohne Rachsucht führen! Wir sollen aber auch für unsere Feinde beten und ihnen vergeben, dann sammeln wir glühende Kohlen über ihren Häuptern! „Wer seinen Feind nur dadurch zu besiegen wähnt, daß er ihn vernichtet, der ist ein feiger Kämpfer; denn nicht der Mut, sondern seine große Furcht nur hat sich durch die Tötung des Gefürchteten den Feind vom Halse geschafft. Wer ein rechter Held sein will, der darf den Feind nicht verderben, sondern muß sich alle Mühe nehmen, ihn mit aller Klugheit, Geduld, Liebe und Weisheit im Herzen zu gewinnen. Dann erst kann er sich rühmen, den wahren Sieg über seinen Feind erkämpft zu haben, und der erkämpfte Feind wird selbst sein größter Lohn sein." „Wer seinen Feind lieben kann wie sich selbst, der hat den höchsten und reinsten Liebegrad erreicht, und in dem bin Ich ganz. An ihm hat Satan keinen Anteil mehr und macht auch nur wenig oder gar keine Angriffe mehr." — „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!", rief Jesus über Seine Feinde am Kreuze aus.

Dem Gebote der Liebe setzt Gott nun die Eröffnung an die Seite, daß wir **nach der Liebe handeln** sollen! Nur das Handeln danach nützt. „Der Zweck unseres Erdenlebens ist, die Gottes- und Menschenliebe in Wort und Tat werktätig auszuüben." „Ich habe", spricht der Herr, „Meine Lehre nicht für den Glauben, sondern für

die Tat gegeben. Ich habe nicht gesagt: Wer Mir glaubt, aus dessen Lenden werden Ströme des lebendigen Wassers fließen, sondern Ich habe gesagt: Wer nach Meinen Worten handeln wird, der wird es erfahren, ob Meine Lehre von Gott oder von Menschen ist." Wir sollen Seine Worte im Leben auf Schritt und Tritt in die Tat umsetzen! Eine Begeisterung durch das Lesen gibt nur eine angenehme Stunde; das bloße Lesen und Studieren der Lehre erweckt den Geist in uns nicht; das bloße Wissen darum und der lebendige Glaube genügt bei weitem noch lange nicht. „Seid nicht eitle Hörer, sondern Täter des Worts, so werdet ihr erst des Göttlichen desselben lebendig in euch bewußt werden!" Das Werk allein hat den Wert, die werktätige Liebe allein ist der wahre Gottesdienst. Nur durch die Liebestätigkeit kommt die Seele zur inneren Lebensklarheit. Die Ruhe stärkt den Menschen nicht, sondern nur die Tätigkeit über Tätigkeit zum Wohle der Menschen; nur in stets sich mehrender Liebestätigkeit wächst die Seligkeit in uns. Die Wahrheit nützt dem Menschen nichts fürs ewige Leben, solange er sie nicht durch die Tat lebendig macht; dann aber kommt das Licht des ewigen Lebens in Strömen. Der Herr weist darauf hin, was Er Selbst wäre, wenn Er die Ideale Seiner Liebe nicht verwirklicht hätte. Taten sind die Bausteine an unserm geistigen Wohnhaus, nur sie sind der Seele Wohnhaus, Land und rechte Welt.

Die ungeheure Bedeutung der Umwandlung unserer mit den satanischen Eigenschaften gesättigten Seele in das Wesen Gottes, in Liebe, wird uns klar durch die Erleuchtung über **unser Fortleben nach dem Tode.** Für unser Erdenleben bietet die reine Lehre nur höchst geringe weltliche Vorteile, und unsere Materialisten hätten wohl recht mit der Jagd allein nach irdischen Glücksgütern, wenn mit des Leibes Tode alles aus wäre. Aber diese Annahme ist der furchtbarste Irrtum. Hier wird uns gelehrt, daß wir bei Abfall des Fleischleibes sofort, in einem Seelenkörper, weiterleben. Die jenseitige Welt ist eine unmittelbare Fortsetzung der diesseitigen. Grundfalsch ist die Vorstellung, daß wir erst an einem, der Zeit nach völlig unbestimmten, weit entfernten, sogenannten „Jüngsten

Tage" wieder auferständen. Der **„Jüngste Tag"** ist der Tag, an dem wir sterben, an dem die Seele aus dem Körper tritt, es ist der erste, daher jüngste Tag des jenseitigen Lebens. Unsere Seele füllt unsern Fleischleib in allen seinen Teilen aus, sie könnte sonst von den Gliedern des Körpers nicht den vollkommenen Gebrauch machen; ihre Gestalt ist daher die des Menschen, in dieser geht sie ins neue Leben hinüber. Gleichzeitig wird hiermit die Frage nach der **Auferstehung des Fleisches** gelöst. Der entseelte Körper bleibt an diesem jüngsten Tage tot, er bleibt es für immer. Eine Auferstehung des Fleischkörpers gibt es nicht. Der Ausdruck „Auferstehung des Fleisches" ist ein Ausdruck in der Bilder- oder Entsprechungssprache, die wir im alten wie im neuen Testamente so häufig vorfinden, die auch die Sprache der jenseits fortgeschrittenen Geister und der Engel ist; wir kennen sie nicht mehr. In ihr sind unter „Auferstehung des Fleisches" die hier im Fleische verrichteten Werke zu verstehen. Nach ihnen richtet sich der Zustand der Seele drüben. Eine verdorbene Seele hat auf Erden viele Spezifika vergeudet, die zu ihrer Vollgestaltung nötig waren; starke Sinnlichkeiten wieder haben ein Uebermaß der betreffenden Spezifika erzeugt. In solchen Fällen wird die Seele so schwach, daß sie nicht einmal ihre Menschenform aufrechterhalten kann und zu einem tierischen Zerrbilde wird. Eine in die Gier des Fleisches versenkte Seele wird mit dem Fleische fast ganz aufgelöst, es bleibt nur ein fast lebloser, tierskelettartiger Grundtypus übrig. Es beeinflussen und bestimmen sonach die hier im Fleischkörper ausgeführten Handlungen den Seelenleib; demnach stehen die Fleischtaten in ihren Wirkungen mit auf, und damit gewissermaßen auch das Fleisch selbst. So erklärt sich der Ausdruck „Auferstehung des Fleisches." Unsere Taten folgen uns nach, aber nun nicht nur äußerlich, in der Art der weiteren Gestaltung unseres Seelenleibes, sondern vor allem in der innerlichen, der Gemütsverfassung unserer Seele drüben. Hierzu ist zunächst anzuführen, daß ein **„Jüngstes Gericht"** an einem allgemeinen Auferstehungstage nicht erfolgt. Wie es solchen Tag nicht gibt, da jeder Mensch eben seinen eigenen jüngsten Tag beim Eintritt ins jenseitige Leben hat, so

findet ein jeder seinen eigenen Richter in seinem eigenen Gewissen und in der eigenen Abwägung seiner im Fleischleben ausgeführten Taten, die in der Seele eingeprägt vor ihn hintreten. Sie werden den Schlechten zu Gewissensbissen und den Argen zur Hölle. Ein Richterspruch Gottes aber, insbesondere eine **ewige Verdammnis**, ergeht nicht. Ein Gott, der als Christus am Kreuze für Seine Mörder betete, kann unmöglich einen solch unbarmherzigsten Spruch fällen. Der Ausdruck besagt, daß das Gericht, welches sich jeder bereitet, der gegen Gottes unwandelbare Ordnung verstößt, bestehen wird, solange Menschen da sind und sterben. Das Strafgefängnis an sich besteht demnach für ewig; aber es tritt der einzelne Gefangene aus diesem wieder in die Freiheit zum Lichte hinaus, wenn er sich in die Gottesordnung schickt. Nirgends steht, daß eine einzelne Seele für ewig zur Qual verdammt werden würde. Ueber die **Selbstbereitung unseres Zustandes im Jenseits** werden uns die wichtigsten Eröffnungen zuteil: Wenn wir hier die Funktionen unserer Sinne, insbesondere des Auges und Ohres, ausschalten, wenn wir beide schließen, so ist uns die Außenwelt in der Hauptsache verschwunden, und wir haben an ihrer Stelle nur die noch, welche wir uns in Gedanken vorstellen. Fällt nun der Fleischkörper im Tode von der Seele ab, so besteht für sie eine Welt auch nur noch in der Vorstellung. Wir werden nun aber über den großen Unterschied zwischen beiden Arten der Vorstellung belehrt. Unsere Bilder der Phantasie, die wir uns hier auf Erden machen, sind lediglich Ideen ohne Formgewinnung; was die Seele aber drüben denkt und will, tritt wie Wirklichkeit vor sie hin, die Bilder werden wesenhaft, sie werden Realität. Die Kenntnis dieses Gesetzes ist uns von großem Werte für den Eintritt ins jenseitige Leben. Wer ohne sie drüben anlangt, sucht mit den Augen eine Außenwelt, wie solche hier auf Erden sichtbar war. Eine solche, allen als gemeinsame Unterlage dienende Welt besteht drüben nicht. Wer so sucht, findet nur eine Art öde, neblige, unbelebte Steppe im Dämmerlicht, in der er lange trostlos umherirrt. Um aus diesem Zustande herauszukommen, muß er mit seiner Seelenkraft sich eine eigene Welt erbauen; sie

erwächst ihm, wenn er sie sich lebhaft vorstellt. In ihr lebt er dann. Diese hier rettende schöpferische Kraft der Seele wird weiterhin jedoch dem noch nicht Vollendeten auch zur Pein. Treten bei ihm stärkere Leidenschaften und Vorstellungen auf, so entstehen dementsprechend jedesmal andere stofflich vergeistigte Bilder. Die Fixierungen der Phantasie der Schlechten sind nicht dauernde, sondern Trugwerk ohne wahre Realität; es entsteht für sie nur ein Scheinleben. Dauernd und fest werden die Schöpfungen der Seele drüben erst dann, wenn wir von der Liebe Gottes durchdrungen sind und mit dem Liebewillen Gottes, mit dieser alleinigen Wahrheit, schaffen. Eine ganz ohne geistige Schätze drüben anlangende finstere Seele, die in Sinnlichkeit und Gottlosigkeit hier nicht zur Wahrheit gelangt ist, kommt jenseits sogar wie völlig bewußtlos an und führt oft Tausende von Jahren nur ein Traumleben; sie glaubt nicht, daß sie in einer geistigen Welt lebe. Materielle Seelen fühlen oft lange Zeit überhaupt nicht, daß sie gestorben sind. Eine in die Gier des Fleisches versenkte Seele, die, wie erwähnt, nur noch tierskelettartige Form aufweist, ist im Zustande der Hölle. Erst nach undenklich langen Zeiten wird sie wieder menschenähnlich; von einer völligen Vergeistigung wird bei ihr in Aeonen von Jahren keine Rede sein. Aber auch dem nicht bösen, bloßen Verstandesmenschen ergeht es drüben trübe. Wer das Erdreich des Geistes und des ewigen Lebens hier brach hat liegen lassen und sich nicht darum gekümmert hat, wessen Seele nie für etwas anderes gesorgt und gearbeitet hat als für ihren Leib, steht jenseits in größter Armut da und in einem unbeschreibbaren Elende; diese Seele hat nichts in sich, woraus sie die Mittel nehmen könnte, sich zu vollenden. „Was ihr immer auf dieser Welt nur ins Gedächtnis aufgenommen habt, davon wird im Jenseits nicht ein Jota verbleiben. Darum erscheinen jenseits alle trockenen Weltgelehrten wie taub, blind und stumm, wissen gar nichts und können sich an nichts erinnern. Sie kommen jenseits nicht selten, jeden Begriffes bar, so an, wie ein Kind in diese Welt; sie müssen dort alles von den ersten Elementen an neu zu lernen und zu erfahren anfangen, sonst bleiben sie taub, blind und stumm in Ewigkeit

und haben nichts denn ein dumpfes Gefühl vom Dasein."

Vor diesen trostlosen Zuständen, in welche die Schlechten und die Gott- und Lieblosen jenseits geraten, warnt uns der Lieberuf des Vaters eindringlichst, insbesondere ermahnt Er uns noch, die **Ausbildung unserer Seele zur Liebe hier auf Erden zu vollbringen** und hier die Reife möglichst voll zu erreichen. Es wird dann auch der edlere Teil unseres Leibes mitgeheiligt und eine Art Verklärung und Auferstehung desselben bei unserm Tode im Verein mit Seele und Geist stattfinden. Die Ausreife der Seele erst jenseits dauert um vieles länger als auf Erden. Hier haben wir den materiellen Leib; dieser dient der Seele als Läuterungsmaschine. Einerseits reizt er zwar mit seinen Gelüsten die Seele zum Weltlichen und Bösen; gleichzeitig besteht aber für die Seele die Möglichkeit, daß sie in ihn alle ihre Materialität ablagern kann, während jenseits die Seele — in ungleich schwereren Kampf gezogen dadurch, daß ihre Bilder sich wesenhaft vor ihr verkörpern und sie verführen — ihren geistigen Boden ja aus ihren eigenen Gedanken baut, einen Boden, der nicht geeignet ist, das ausgeschiedene Materielle aufzunehmen. Auf Erden erschwert oder hemmt der Körper auch meist die sofortige Ausführung des gewollten Schlechten; drüben ist dies Hemmnis fortgefallen. Darum können wir hier auf kurzem Wege zu Gott gelangen; hier ist es leicht möglich, aus Abgründen wieder emporzukommen, — drüben fällt das schwer. Deshalb mahnt uns der Herr, im Erdenleben die Zeit auszunutzen. Er sagt: „Eine Stunde hier ist bedeutungsvoller als jenseits oft tausend Jahre, eine Seele kann hier an einem Tage zur Vollendung mehr erreichen als jenseits in mehreren Tausenden von Jahren; oft gebraucht sie Weltenalter zum Erschauen der Wahrheit!"

Wie wir das jenseitige Los derer, die hier ihre Prüfungszeit nicht richtig bestanden haben, **von hier aus zu mildern imstande sind**, offenbart uns Gott nun des weiteren. Wie tröstlich ist diese Eröffnung in unseren Tagen, da Millionen klagen um ihre auf den Schlachtfeldern Gefallenen und bisher in Trauer, Verzicht und Entsagung der Verheißung der Auferweckung am jüngsten Tage nur unsicheren oder keinen Glauben schenken! Jetzt

erfahren wir, daß unsere Verstorbenen um uns weilen können, daß diejenigen, mit denen wir in herzlicher Liebe hier verbunden waren, sicherlich auch recht oft um uns sind, bemüht, in uns das Gefühl zu erwecken der Gewißheit, daß sie ja leben, daß wir sie wiederfinden, wenn auch wir einst den Leib ablegen. Uns hierüber zu belehren, des weiteren uns zu beschützen vor Gefahren, ist ihr eifriges Bemühen. Es ist gesagt: Wenn wir Sehnsucht nach ihnen fühlen, sind sie in unserer Nähe und hauchen uns Frieden in das Herz. Ihr hauptsächlichstes Wirken für uns Zurückgebliebene besteht in unabläßiger Fürbitte für uns. Wie sie auf uns durch die Fürbitte Einfluß ausüben, so haben nun auch wir in dieser **Fürbitte** ein Mittel, den Verstorbenen, unseren Lieben wie auch allen anderen, insbesondere denen, die hier in der seelischen Ausbildung nicht genügend fortgeschritten waren, Stärkung und Hilfe zu bringen. Es ist das möglich, weil die Verstorbenen in den Gedanken und Gefühlen der Menschen lesen können. Sie fühlen sich nun glücklicher, wenn Herzen auf Erden sich ihrer erinnern und für sie beten. Das Beten für sie tut nicht allein ihnen wohl, sondern auch dem Herzen Gottes. Die Fürbitte bildet um sie einen gewissen Lebensätherstoff, in dem sie ihre Mängel erkennen und so leichter zum Licht emporkommen. Sie werden sich dann danach richten; es ist ein fruchtbarer Segen für sie, während ein bezahltes Gebet ihnen ein Fluch ist, den sie fliehen und tiefst verachten. Das Gebet für sie soll nicht ein leeres Hersagen angewohnter Formeln sein, sondern eine geistige Belehrung, ihnen den Weg zu zeigen, der zur Liebe und zum Vertrauen zu Gott zurückführt! Wir sollen Gott bitten, daß Er ihnen Kraft gibt, ihr eigenes Ich zu erkennen, damit sie stark werden, sich selbst zu helfen von innen heraus! Wir sollen ihnen im Herzen das Evangelium vortragen, sie sollen belehrt werden, daß alles Gesuchte und Gefürchtete, daß ihr Himmel in der eigenen Brust liegt. Dahin sie durch Gebet zu führen, ist unsere Pflicht und der einzige Weg, ihnen Gutes zu erweisen, und das einzige Mittel für uns Lebende, auch jenseits ihres Grabes an ihnen viele edle Handlungen zu verrichten. Sie wiederum werden darauf unsere großen, dankbaren Freunde und Schutzgeister

werden. „Segnet", spricht der Herr, „die Verstorbenen und betet für sie! Wenn euch die Kraft fehlt, mit den Lebenden so umzugehen wie einst Ich, so versucht es doch wenigstens mit denen, die nicht mehr auf eurem Erdballe leben, und die jedes Gebet von euch mit Liebe aufnehmen werden, und das um so mehr, je weniger sie es, von eurer Seite betrachtet, verdient haben!" „Sorget durch fürbittende Liebe für die, welche nackt und bloß und ohne einen Zehrpfennig oder ein Stückchen Brot angekommen sind in der geistigen Welt! Ja, betet für sie und bittet für sie, bis sie selber das Beten und Bitten erlernen! Gebet es von dem Euren, denn ihr wißt: Ein kleiner, geistiger Besitz wird größer durch Austeilen, statt geringer!" Dieser Gnadenweg, den Gottes Liebe für die jenseits Unglücklichen, die hier alles versäumt oder wohl gar der Hölle Samen ausgestreut haben, geschaffen hat, dieser Weg der Fürbitte ist eine Waffe von gewaltiger Tragweite, — sie reicht bis in die Hölle hinein.

Neben den grundlegenden Heilswahrheiten gibt uns der Herr in diesen Offenbarungen **viele weitere Hinweise,** damit wir hier unsere Erdenzeit richtig durchleben. Dabei räumt Er insbesondere auf mit einer **Reihe falscher Lehren unserer Kirchen.** Daß diesen der rechte Kern, die Macht der von Jesus gepredigten Liebe nicht mehr innewohnt, weil menschliche Satzungen die göttlichen überwuchert und verdunkelt haben, dafür ist der Weltbrand und alles weitere Arge unserer Tage der Beweis. All dieses Unheil wäre nicht eingetreten, hätten die Kirchen ihre Mitglieder zu wahren, liebeerfüllten Menschen zu erziehen Kraft und Saft gehabt. Von den falschen Lehren sind schon berührt die Vorstellung von „Jüngster Tag", „Auferstehung des Fleisches", „Jüngstes Gericht" und „Ewige Verdammnis". Von weiteren Irrtümern sei zunächst die Grundlage des **Abendmahls** erwähnt, die Bedeutung der Worte Jesu vom Essen Seines Fleisches und Trinken Seines Blutes. Beim letzten Abendmahle, das der Herr mit den zwölf Jüngern einnahm, brach Er das Brot und reichte es Seinen Jüngern mit den Worten: „Nehmet, esset, das ist Mein Leib!" und reichte ihnen den Kelch mit den Worten: „Das ist Mein Blut!" Nach der

Erklärung, die wir hier empfangen, wollte der Herr damit nicht aussprechen, daß bei dieser Gedächtnisfeier sich das Brot in Sein Fleisch und der Wein in Sein Blut umwandeln würde, sondern Er sprach in der Bildersprache, der Entsprechungssprache, und wollte damit den Jüngern nur sagen, sie sollten Seine Lehre und Sein ganzes Wesen aufnehmen und danach handeln. Der Herr erklärt die Ausdrücke dahin: „Meine Lehre ist die wahre Lebensspeise und der wahre Lebenstrank für den Magen der Seele. Und so bin Ich denn in Meiner Lehre an die Menschen ein wahres Lebensnährbrot aus den Himmeln, und das Tun nach ihr ist ein wahrer Lebenstrank, ein bester und kräftigster Wein, der durch seinen Geist den ganzen Menschen belebt und durch die hellst auflodernde Liebesfeuerflamme durch und durch erleuchtet." Statt „Brot" setzte der Herr, bei dessen Hinreichung an die Jünger, bildlich sprechend „Fleisch", da das genossene Brot sich im Körper zu Fleisch umgestaltet; statt „Wein" setzte Er „Blut", weil der getrunkene Wein in das Blut übergeht. Er sagt: „Brot und Fleisch ist da eines und dasselbe, sowie auch Wein und Blut, und wer da isset in Meinem Worte das Brot der Himmel und durch das Tun nach dem Worte, also durch die Werke der alleruneigennützigsten Liebe zu Gott und zum Nächsten, trinket den Wein des Lebens, der isset auch Mein Fleisch und trinket Mein Blut."

Die gleich irrige Vorstellung liegt dem **Meßopfer** zugrunde. Ueber dieses sagt der Herr des weiteren: „Ich habe nur einmal, und das für alle Menschen gleich, Mich Dem geopfert, der in Mir ein Heiliger Vater von Ewigkeit ist. Von diesem einigen und einzigen Opfer an gibt es für ewig kein zweites und diesem ähnliches mehr!"

Betreffs des **Sündenvergebens** belehrt uns der Herr, daß Er keinem Menschen das Recht hierzu erteilt habe. Lediglich den Jüngern habe Er gesagt, daß sie denen, die an ihnen gesündigt hätten, die Sünden vergeben könnten; aber nie habe Er gesagt, daß sie auch das Recht hätten, fremde Sünden zu vergeben oder vorzuenthalten. Die Sünden vergibt allein Gott, wenn der Mensch in Reue über sie sich an Gott darum wendet, mit dem Vorsatze, solche Sünden nicht mehr zu begehen.

Aus den Einrichtungen der katholischen Kirche wird vom Herrn insbesondere verurteilt: **Das bezahlte Gebet**, das **Beten in fremder Sprache**, die **Reliquien**, besonders die sich auf Ihn beziehenden, die **Zeremonien**, die den Geist töten und von Gott abführen, das **Wallfahren**, — dies mit dem Hinweise, daß nur Er, Gott, helfen kann, daß Er aber nie einem Werk aus Menschenhand Wunderkraft verleiht.

Das **Einsiedler- und Klosterleben** nennt der Herr fromme Trägheit, die keinen Lebenswert habe. „Der Mensch muß in der Welt wirken und freiwillig den bösen Verlockungen der Welt widerstehen; dadurch wird stark seine Seele, und die Kraft des Geistes Gottes wird sie durchdringen!" Ueber die **Hierarchie** wird der Stab gebrochen.

Ueber die vielen uns unklaren oder falsch ausgelegten **Bibelstellen** gibt uns der Herr in reichstem Maße Aufschluß. Er sagt, es ist Zeit, die Rinde des Buchstaben- und Wortlautes der Evangelien aufzudecken. Von den vielen Aufklärungen sei hier nur hervorgehoben die über den Begriff von **Gott-Vater, Gott-Sohn und Heiliger Geist.** Die Vorstellung, daß dies drei selbständige Persönlichkeiten seien, ist grundfalsch. Es werden damit die drei Haupteigenschaften des einen Gottes bezeichnet: Liebe, Weisheit und Wille. Jesus war Gott. Die **Gleichnisse** hat Jesus vielfach in Bilder- oder Entsprechungssprache gegeben. Er erklärt sie uns heute. Erwähnt sei nur Sein Ausspruch in der Bergpredigt: „Aergert dich dein rechtes Auge, so reiß es aus, und wirf es von dir! Aergert dich deine rechte Hand, so haue sie ab, und wirf sie von dir!" Nie hat Jesus hiermit eine Selbstverstümmelung empfohlen. „Auge" bezeichnet hier den Weltverstand, der nur auf das Irdische sieht, „Hand" den allein auf die Welt gerichteten Tätigkeitstrieb. Diese soll der Mensch mit Gewalt aus sich entfernen!

Aergernis genommen haben die Menschen weithin an der **Schöpfungsgeschichte Mosis.** Wegen ihrer offensichtlichen Unstimmigkeiten, wenn man sie im heutigen Buchstabensinne nimmt, haben viele die ganze Bibel verworfen. Die Kirchen und Theologen stehen ihr verständnislos gegenüber. Der Herr belehrt uns jetzt, daß diese Schöp-

fungsgeschichte nicht im Buchstabensinne geschrieben ist, sondern in der Entsprechungssprache. Bei buchstäblichem Lesen zeigt sie sich als gröblich falsch. So heißt es beispielsweise in Vers 5 des ersten Kapitels: „Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag." Nach unserer Sprache wird aus Abend und Morgen eine Nacht, aber kein Tag. In der Entsprechungssprache versteht Moses aber unter „Abend" die Verstandesbildung, unter „Morgen" das Licht aus Gott, und er will sagen: Wenn, wie der Abend in die Nacht übergeht, wir den Weltverstand versinken lassen, und, wie der Morgen mit der wachsenden Helligkeit, das Gotteslicht in uns aufgeht, dann wird es klar und Tag im Menschen. Mit der Schöpfungsgeschichte, so werden wir belehrt, gibt Moses nicht eine Geschichte der materiellen Schöpfung der Erde und des Weltalls, sondern er will die Entwicklung der Gotteserkenntnis bei den Menschen vorführen; der Herr übersetzt uns den ganzen Inhalt in unsere heutige Sprechweise.

Gleichfalls in der uns unverständlichen Bildersprache ist die **Offenbarung Johannis** geschrieben. Auch sie erklärt uns der Herr eingehend, ebenso das **Hohelied**, ferner **Jesaias** Kap. 2 und 3 und den Propheten **Obadja.**

Außer auf dem rein geistigen und dem kirchlichen Gebiete, außer reichen geschichtlichen Aufklärungen, insbesondere über die Bibel und die Evangelien, und neben weiten Aufschlüssen über die Natur und das Weltall, speziell über die Erde, den Mond, die Sonne und den Saturn, gibt uns der Herr dann viele äußerst wichtige **Regeln für unser praktisches Leben,** so für unser Haus, über Kindererziehung, für Amt und Beruf. Bei den Geboten für unsere **Gesundheit** zeigt Er, wie diese wächst, wenn wir nach Seinem Rate wandeln: Lassen wir die Liebe in uns aufkeimen und den Geistesfunken unsere Seele ganz durdringen, so gelangen wir zu der Kraft, die eigene Krankheit zu überwinden und andere durch die Macht des Geistes zu heilen.

Auch **die sozialen Verhältnisse** unserer Zeit hat der Herr berührt. Er sagt: In der sozialpolitischen Entwicklung unseres Weltteils gehe es dem Endergebnis, der Vergeistigung der Seele, entgegen. Der geistige Wind, das Drängen nach Licht, hat unserer nach Weltfreuden streben-

den Zeit die große Vorfrage, die soziale, zugeweht. Diese kann aber richtig und gründlich erst gelöst werden durch Beantwortung der Hauptfragen: Warum bin ich da, was bin ich, wo komme ich einmal hin, welches ist mein Ziel? Zur Beantwortung dieser Fragen strömt jetzt dieses geistige Wasser aus den Himmeln auf die verirrte Erde herab; es öffnen sich die Herzen der nach Wahrheit sich sehnenden oberen und unteren Volksklassen. Zur Wiederherstellung der menschlichen Würde muß der Standpunkt errungen werden, wo beide Teile nur so wenig entfernt sind voneinander, daß sie sich die Bruderhand reichen können. „Nur dann", spricht der Herr, „wird Friede sein, nur dann wird das Moralisch-Geistige des Menschen wieder gelten, wie Ich es als Lehre während Meines Wandels auf Erden einsetzte! Dann ist es an der Zeit, Meine Wiederkunft zu erwarten; denn die Härte, welche die Herzen bis jetzt umgibt, ist dann gebrochen, und Bruderliebe wird dann leichter zur Gottesliebe führen." Im Jahre 1872 sagt der Herr: „So sehr die Welt danach strebt, nur »Herren« und »Knechte« zu stempeln, so groß dieses Mißverhältnis schon gediehen ist zwischen Reich und Arm, zwischen Gebietenden und Gehorchenden: noch eine kleine Weile, und sie sind am Endziel angelangt, wo eine Umkehr geboten wird! Es muß herniedergestiegen werden; statt Herren und Knechte müssen Brüder und Schwestern sich die Hände reichen!" Und weiter sagt der Herr, dies 1870, nachdem Er von den Greueln der Verwüstung, die über Europa kommen werden, gesprochen hat: „Aller Adels-, Geld- und sonstiger Stolz wird erlöschen und nur der einzige bleiben: ein geistig geweckter Mensch zu sein, der, Mir und Meiner Worte sanftem Drängen folgend, die Erde oder Welt mit all ihrem falschen Prunke verlassen und sich zum geistigen Lichte wenden will. Mitten unter Millionen von jubelnden Herzen werde Ich dann als einziger Hirt und einziger, euch längst liebender Vater und Christus sein!"

Diese Verheißung führt zu der Frage der **ferneren Gestaltung unseres Kirchenlebens** zurück. Wer die Kundgaben in ihrem Wortlaute liest, wird verspüren, daß eine Herzenswärme ihm daraus entgegenströmt, wie keine menschlichen Worte sie erzeugen. Reichste seelische Er-

bauung wird ein jeder darin unmittelbar selbst finden. Der Herr sagt über **die Zukunftskirche**, sie soll ohne jedes Zeremoniell, ohne jeden Kult sein. Er sei für unbedingte Religionsfreiheit. Als Geist will Er nur im Geiste angebetet sein. Die zwei Liebesgebote, die nie umgestoßen, nie vertilgt werden können, für die keine besseren, vernünftigeren und reineren je kommen können, sollen die einfachste, aber genügende Religionsbasis, die Religion der Zukunft, bilden. In dem Bewußtsein, Gott und unseren Nächsten zu lieben und danach zu handeln, sollen wir die Kirche, Gott und den Seelenfrieden im Innern haben. Der Tempel oder das Heiligtum, wo Gott angebetet sein will, und wo Er Seinen Sitz haben will, soll nur das menschliche Herz sein! „Wenn dort nicht die Flamme Meiner Liebe stets brennt, dann helfen alle heiligen, ewigen Lampen in Kirchen, Moscheen oder Synagogen nichts!" Erkennt der Mensch seine Bestimmung und geistige Mission, und welcher Welt Bürger er ist, dann fallen auch alle einseitigen Religionsbekenntnisse und Gebräuche. Die ganze sichtbare Schöpfung, von der größten Zentralsonne bis zum kleinsten Moospflänzchen soll unser Tempel, der Gesang und das Gejubel aller lebenden Wesen unsere Kirchenmusik sein! In diesem Tempel werden wir überall Gott finden, begreifen und lieben lernen. Der Gotteshäuser bedarf es nicht; statt ihrer sollen wir Kranken- und Versorgungshäuser bauen! Notwendig wird allein bleiben, daß die Fortgeschritteneren die noch Schwächeren belehren und führen.

Wenn wir diese ungeheuren Offenbarungen überblicken, die bestimmt sind, dem einzelnen wie der ganzen Welt neue Bahnen zu weisen mit dem wahren Lichte der frohen Botschaft, die Jesus gebracht hat, so drängt sich die Frage auf: **Weshalb** hat Gott der Herr es **nicht** gefügt, daß **diese Eröffnungen** der Menschheit einige Jahre oder Jahrzehnte **vor dem Ausbruch des Weltkrieges** bekannt wurden? Hätten die Völker davon Kenntnis erlangt, und wären sie von diesen Heilswahrheiten durchdrungen gewesen, so ist anzunehmen, daß der furchtbare Weltbrand, und was sich grauenvoll angeschlossen hat, vermieden worden wäre, da der Trug alles Irdischen

dann erschaut gewesen wäre und der Wert des geistigen Lebens dann vorangeleuchtet hätte. Die Antwort auf diese Frage gibt uns der Herr dahin: Da die immer mehr in den tiefsten Weltschlamm einsinkende Menschheit ihr Wohlleben stets üppiger gestaltete, würde sie dies Himmelsbrot nicht angenommen haben. Trotz aller Ermahnungen seien die Menschen immer schlechter, immer verworfener, weil immer gottloser, geworden, sie seien immer tiefer in ihr eigenes geistiges und leibliches Grab gestiegen. Der Herr weist insbesondere darauf hin, daß in den Großstädten, wo in geistigen Dingen die größte Aufklärung herrschen könnte und sollte, die größte Finsternis in dieser Richtung obwalte, aber um so mehr die Sucht nach dem Irdischen. Schon zur Zeit Seines Erdenwandels hat der Herr vorausgesagt: Nach nahe 2000 Jahren werde Seine Lehre im allgemeinen ein noch viel schlechteres Gesicht haben als das ärgste Heidentum; das Christentum werde dann ärger sein als das Judentum und Heidentum zusammen. Zu jener Zeit werde Er dann aber Seher und Propheten neu erwecken, denen Er das, was jetzt in Seiner Gegenwart geschehe, durch ihr Herz in die Feder sagen werde. Er wirst damals dazu die Frage auf, ob Seine Lehre denn aber auch angenommen werden würde, und beantwortet sie dahin: Schwerlich eher, als bis ein großes Weltgericht die Menschen geläutert haben wird! Dieses **Weltgericht** verkündet Jesus Seinen Jüngern wiederholt; ebenso spricht Er vielfach davon in dem jetzt an uns Gerichteten. Jesus sagt: Zur Zeit der neuen Seher und Propheten werde eine große Trübsal und Betrübnis unter den Menschen sein, wie sie auf Erden noch niemals da war. Nicht lange, nachdem Er Weise erweckt haben würde, durch welche die Schöpfungsgeschichte Mosis wieder in das rechte Licht gesetzt werden solle, würde das volle Reich Gottes auf der Erde Platz greifen, zuvor werde aber noch viel Ungemach über den Boden kommen; dieser werde erst noch vielfach durch das Blut und Fleisch der Menschen durchdüngt werden. Er werde die Antichristen mit dem Weltgerichte heimsuchen, das noch ärger sein werde als das zur Zeit Noahs, Sodoms und Gomorras. Nach nicht ganz 2000 Jahren werde dieses größte und allgemeinste Gericht hereinbrechen, zum Heile

der Guten und zum Verderben der Weltgroßen und völlig Liebloſen. Zu uns ſpricht der Herr vor dem Eintritt der Kataſtrophe, beſonders in den ſiebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts: Ueber die Erde gehe jetzt eine geiſtige Sündflut. Ob der Sündhaftigkeit der Menſchen müſſe Er das Gericht vollziehen, Er müſſe aufräumen in den Wohnungen, welche vernachläſſigt und vererdlicht ſeien. „Mächtig werde Ich die Erde und ihre Menſchen berühren, um ſie wachzurufen aus dem geiſtigen Todesſchlafe, in den die Menſchheit verſunken iſt.“ Im Taumel des materialiſtiſchen Wahnes ſteuere das Lebensſchiff der Menſchen mit vollen Segeln gegen Felſen und Klippen, an denen dann alle ihre Hoffnungen und geträumten irdiſchen Glückſeligkeiten mit einem Male zerſchellen würden. Böſe Zeiten würden nahen, große Stürme, weltliche und geiſtige, würden wehen. Die Engel würden die Zornſchalen über die Harthörigen ausgießen. In kurzer, aber ſchmerzlicher Epoche würde das Erntefeld der materiellen Welt abgeerntet werden. Im Jahre 1875 ſagt der Herr: „Das meiſte aus der Offenbarung (Johannis) iſt abgelaufen, das Aergſte bleibt noch übrig. Machet euch auf alles gefaßt! Nicht Ich, ſondern der Menſchen tieriſche Natur, der Menſchen künſtlich erzeugter Unglaube, der Menſchen unbändige Herrſchſucht und Geldgier wird auch dieſe Zornſchalen und Poſaunenbilder erfüllen helfen!“ In Krieg und in inneren Erſchütterungen kämen dieſe. 1872 ſagt der Herr: „Was den Juden zur Zeit der Zerſtörung Jeruſalems begegnete, das wird ſich auch jetzt als Ende dieſer materiellen Weltanſchauungszeit wiederholen; denn Kriege und die Greuel der Verwüſtung werden wieder auftreten. Und wenn alles das über die Menſchen hereinbrechen wird wie dort bei den Juden, wer iſt dann ſchuld daran? Bin Ich ein Rachegott, der das Blut und das Elend von ſo vielen Tauſenden will, oder ſind ſie es nicht vielmehr ſelbſt, die gerne alles unter ihren kleinlichen, kurzſichtigen und ſelbſtſüchtigen Sinn beugen und die großen Geſetze der materiellen und geiſtigen Welt umſtoßen möchten, wenn es nur möglich wäre?! Alles wird ebenſo ſicher eintreffen, wie der Verfall des Judentums eintraf, den Ich damals vorhergeſagt hatte.“ Während des Krieges 1870 wird nach Hinweis auf das

Nahen einer bedeutungsvollen Zeit gesagt: „Der jetzige Krieg (1870) mit all seinen Greueln gibt ein kleines Bild davon. Gesichtet muß die Wüste werden bis zu Meiner Ankunft! Tag muß es werden, und auf den mit Blut getränkten Feldern müssen sich die Nationen wieder als Brüder die Hand reichen, dieselben, die sich jetzt feindlich gegenüberstehen, ohne eigentlich selbst zu wissen, warum!" Im Jahre 1896 sieht der Sprecher Krieg mit Not und Pest: „Und die Erde fing an, aus tausend Wunden zu bluten und zu weinen, und all ihr Blumenleib ward zerrissen. Da wurde geschlagen die große Schlacht, von der die alten Seher gesagt haben, daß sie die letzte sei. Eine große dunkle Wolke liegt auf dem ganzen Erdkreis; die Erde windet sich in Qual und übergroßer Not." Der Herr kündigt weiter an, es würden auch innere Erschütterungen eintreten, alle sozialen Verhältnisse würden gerüttelt und anders gestellt werden, wodurch dann alles zu Seiner Wiederkunft vorbereitet werde. Im Jahre 1872 sagt Er: „So wie damals nur kurze Zeit von Meinem Heimgange bis zur Zerstörung Jerusalems und zur Zerstreuung der Juden in alle Weltteile verlief, so wird es auch jetzt nicht mehr lange währen, bis eure jetzigen sozialen Verhältnisse zusammenbrechen werden." Diese Zeitspanne ist denn auch in Wirklichkeit, wie wir erleben, fast die gleiche geworden.

Der Ankündigung des Weltgerichts läßt der Herr dann aber **Tröstliches** folgen: Aus den Trümmern der jetzigen Weltordnung werde eine neue erstehen. Am Ende alles Weltglanzes und aller Weltmacht wären Seine Lehre und Seine Worte die letzten Stützen, die den Kämpfenden als Rettungspfeiler im Wirbel der Ereignisse bleiben würden. Nach den herben Schicksalsschlägen würde diese Seine Lehre den Menschen zugänglich gemacht werden, und wenn die Herzen mürbe wären vom Wehe und der Trübsal, werde Seine Friedens- und Liebebotschaft angenommen werden, und wir würden mit Ihm ein großes Fest der Liebe feiern; am Ende werde Friede sein. Die vorkommenden Teufeleien würden nicht lange währen, Er werde sie Seiner Auserwählten wegen sehr abkürzen. Nach Hinwegfegung der Uebeltäter und nachdem Er auf der ganzen Erde die Krämer- und Wechsler-

buden zerstört haben werde, würden die verschonten Reinen und Guten und die wahren Freunde des Lichtes aus Gott aus den Schwertern Pflugscharen und aus den Spießen Sicheln machen und die Kunst, Krieg zu führen, vollends aufgeben. Die Erde werde dann von neuem gesegnet werden; ihr Boden werde dann hundertfältige Frucht tragen. Diese neue Zeit nahe sich für die gesamte Menschheit. Jetzt beginne die Führung der ganzen lebenden Welt. Zur Zeit Seines Erdenwandels sagt Jesus über die Germanen voraus: sie seien noch so gut wie unbekannt, sie würden aber mit großer, noch unangetasteter Naturkraft hervorbrechen. Sie seien bestimmt, an Stelle der Juden Siegelbewahrer Seines Wortes zu werden. „Dann aber", sagt Jesus, „wenn jenes Volk auch einst auf eine Höhe gelangt sein wird, daß die fremden Könige befürchten, es könne den Erdkreis besitzen wollen, so wie jetzt die Römer es tun, dann wird eine Zeit anbrechen, die an Ueberraschungen für die Völker der Erde reich sein wird. Denn nicht jenes Volk wird sodann der Mittelpunkt werden, sondern ein neues wird entstehen, das da gebildet wird aus den edelsten Geschlechtern aller Völker, und diese werden die Welt besiegen mit Meiner Kraft, und Friede und Eintracht soll und muß dann herrschen über alle Länder und Völker, und in der Mitte dieses neuen Volkes wird dann das Heil geboren werden, welches keinen König, kein Gesetz weiter braucht als nur das eine: »Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst!«" Das Licht und die Wärme dieser uns gebrachten neuen und doch alten, echten christlichen Lehre fängt an, jetzt alles zu durchleuchten. Der Herr verkündet, bald werde Ihn die ganze Welt zu ihrem Könige ausrufen. Aus den Banden der Welt ringt sich ein neuer, herrlicher Menschheitsfrühling, dem die Sonne nicht wieder entschwinden wird. „Ich bin die Sonne und werde Mein Königszelt aufschlagen unter allen Völkern des Erdbodens!" „Dann wird Mein »Friede auf Erden« vom Himmel ertönen, und alle Not und Angst wird ein Ende nehmen, und kein Tod wird fürder sein auf Erden; denn Mein ist der Kampf, und Mein ist der Sieg! Und dieser Sieg wird sein der größte und mächtigste, der erste und letzte für alle Zeiten der Zeiten!" Und

herrlich klingt alles aus in eine im Jahre 1871 gegebene Verheißung: „Was Ich vor Aeonen von Zeiträumen schon beschloß und vor nahe 2000 Jahren begonnen habe, das nähert sich jetzt der Vollendung. Meine Liebelehre muß zur allgemeinen Geltung gelangen!“ „Es mehren sich die Anzeichen furchtbarer Katastrophen, die hereinbrechen, damit aus der Asche verbrannter weltlicher Ansichten und Vorurteile als geistiges Produkt der wahre Mensch als Kind eines noch höheren, geistigen Vaters hervorgehe“, damit Dieser in kurzer Zeit „in Person und für jene Seiner Kinder, die befähigt sein werden, mit geistigen Augen zu sehen, sichtbar auf Erden treten und zum zweiten und letzten Male in dieser Zeit aussprechen kann, was Er am Kreuze vor nahe 2000 Jahren ausgerufen hat, nämlich: »**Es ist vollbracht!**« **und die Engel frohlocken:** »**Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden! Er kam in Sein Eigentum, und Seine Kinder haben Ihn nun erkannt!**«“

Ein Nachwort sei noch gesprochen: Unsere furchtbare Zeit, da Volk gegen Volk gezogen ist, da unser Volk vernichtet werden sollte, da im Innern der Bruderzwist noch glimmt, führt uns vor Augen, daß, wo der Gegensatz zur Liebe, wo der Haß die Völker und die Mitmenschen regiert, die Welt zum grimmigen Reiche der vernunftbegabten Tiere und zum Chaos wird. Menschenklugheit hat versagt; aber auch sie erkennt schon, daß der Haß aufhören muß, soll nicht das materielle Dasein völlig zugrunde gehen. Daß über dieses hinaus für das weit bedeutungsvollere geistige, ewige Leben das gerade Gegenteil von Haß, die Liebe, Einzug halten muß und wird, zeigt uns der Herr in Seinen neuen Offenbarungen. Mit dem Siege der Liebe schwindet aber auch die materielle Not, weil mit ihr die geistige Not beendet ist, deren Lieblosigkeit das materielle Elend heraufgeführt hat. Darum zurück zur Liebe, zurück zu Gott, und auf zum Wandeln in Seinem uns neu verkündeten, alten und ewig allein wahren Himmelslichte mit Herz und in der Tat!

Den Völkern aber, die sich im Weltkriege zerfleischten, ruft der Herr zu: „Wenn Ich komme, muß Friede sein! Mit dem Schleier der Vergessenheit muß die Vergangenheit bedeckt werden! Ueberall gleich muß beweint werden der große Irrtum, in den man gefallen ist: den ehrgeizigen Plänen von einigen verirrten Menschen so willenlos in die Hand gearbeitet zu haben!“ Und weiter sagt der Herr: „Die Nationalitäten werden verschwinden, und es wird nur geben Erden- und Himmelsbürger“ — ein reiches Trostwort für unser deutsches Vaterland; denn in diesem Worte liegt die Verheißung der Befreiung aus Not und Schmach im tiefsten Grunde und für alle Zeit durch diese frohe Botschaft der alles bezwingenden Liebe.

Neuoffenbarungen
für unsere Zeit

durch Jakob Lorber gegeben

Die Haushaltung Gottes
3 Bände, je 500 Seiten

Die Jugendgeschichte Jesu
1 Band, 400 Seiten

Johannes, das große Evangelium
10 Bände, je 500 Seiten

Die geistige Sonne
2 Bände, je 500 Seiten

Erde und Mond
1 Band, 300 Seiten

durch Gottfried Mayerhofer gegeben

Lebensgeheimnisse
1 Band, 245 Seiten

Schöpfungsgeheimnisse
1 Band, 245 Seiten

Predigten
1 Band, 384 Seiten

durch Johanna Ladner gegeben

Vaterbriefe
3 Bände, je 300 Seiten

beziehbar durch den

Neu-Salems-Verlag

Bietigheim/Württbg.